

# ALTES MUSEUM

## Tradition und Innovation

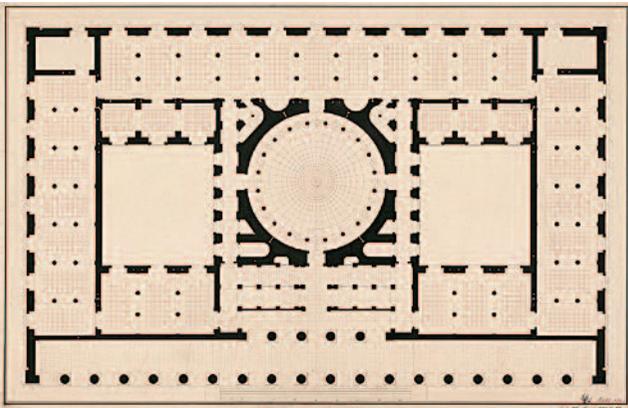
C2/f2

**Lage** Bodestraße 1–3, 10178 Berlin-Mitte**Bauzeit** 1824–28; zahlreiche Umbauten**Bauleitung und konstruktive Detaillierung** Georg Heinrich Bürde, Gottlieb Ernst Kreye**Gesamtplanung** Karl Friedrich Schinkel**Ausführung** *Mauerarbeiten:* Vergabe in Losen an zahlreiche Kleinbetriebe; *Eisenbau:* Franz Anton Egells

Die ursprüngliche Konstruktion war bestimmt durch Ziegelwände, Kappendecken über dem Unterbau, Holzbalkendecken auf Naturstein-Unterzügen über den beiden Hauptgeschossen, Massivdecken über der Säulenvorhalle sowie einen hölzernen Dachstuhl. Im Interesse des Brandschutzes hatte Schinkel bereits von eisernen Balken getragene Decken erwogen, konnte sie aber vor allem aus Kostengründen nicht realisieren. Als fruchtbarer erwiesen sich die von ihm veranlassenen Versuche mit verschiedenen Mörtelarten, die dazu führten, dass für besonders beanspruchte Mauerwerksbereiche wohl erstmals in Preußen statt Kalk Portlandzement zur Anwendung kam.

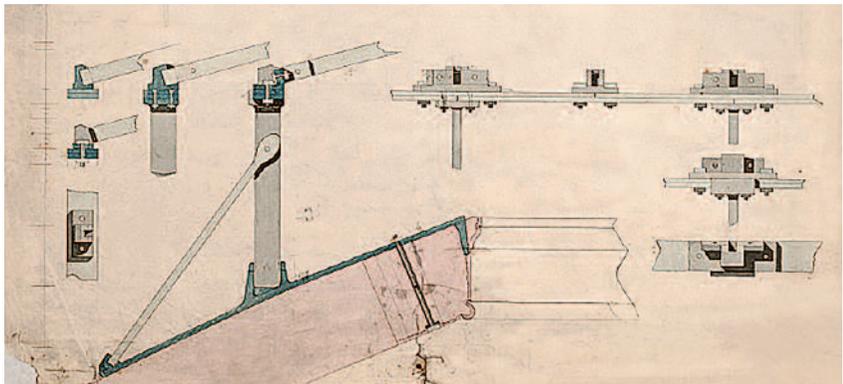
Wie später beim [73] Neuen Museum lag die größte bautechnische Herausforderung im schwierigen Baugrund. Von Ost nach West abfallend, ist er hier bis in 22 m Tiefe von einem nicht tragfähigen Kolk aus Torf und Faulschlamm durchzogen. Nach detaillierten Baugrunderkundungen verschob Schinkel den Baukörper deshalb um etwa 10 m nach Osten und ersetzte die geplante Brunnen- durch eine Pfahlgründung. Sie wurde mit großer Sorgfalt vorbereitet und kontrolliert; die zugehörigen Pläne dokumentieren akribisch die insgesamt 3053 Kiefernholzpfähle.

Anders als im Pantheon ist das Oberlicht der (hier etwa halb so großen) Rotundenkuppel durch ein kegelförmiges Glasdach geschützt. Es wird von einer feingliedrigen, etwa 9 m weit gespannten Konstruktion aus Guss- und Schmiedeeisen getragen. Zwölf aufgeständerte Hauptrippen



Grundriss 1. Hauptgeschoss, 1823

Schinkels Altes Museum, der erste Bau der späteren Museumsinsel, gilt als eines der Hauptwerke des deutschen Klassizismus. Streng gegliedert, umfasst die Vierflügelanlage ein Sockel- und zwei Hauptgeschosse, im Zentrum erhebt sich eine dem römischen Pantheon nachempfundene Rotunde.

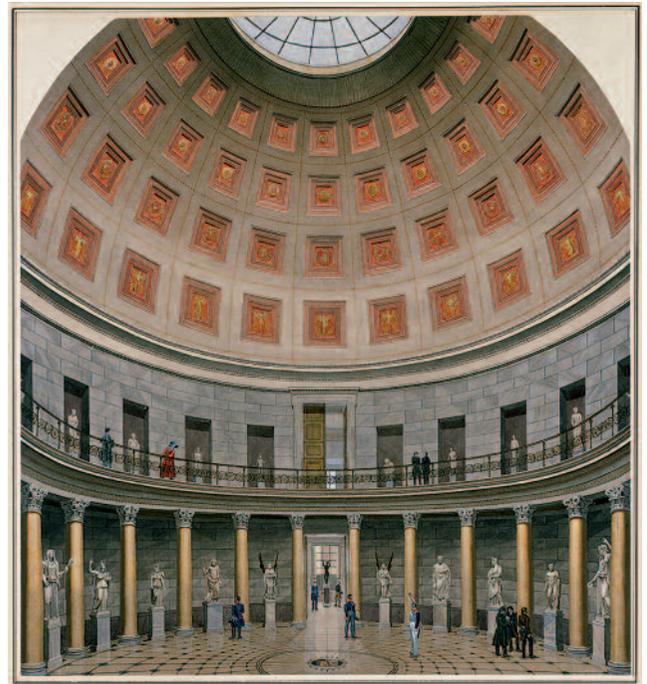
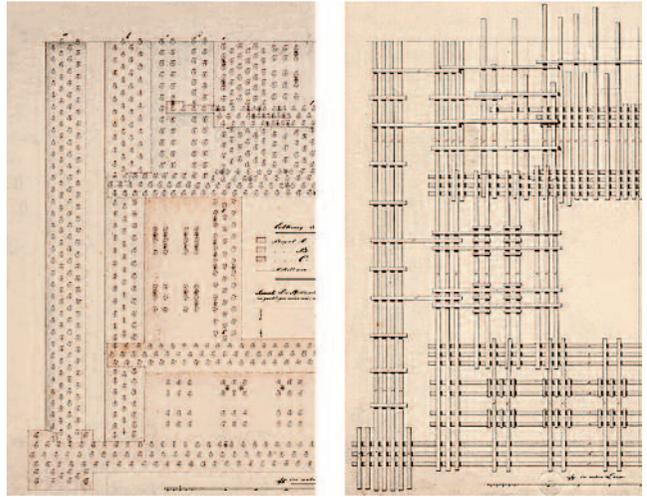


Details der Glasdachkonstruktion, 1823

mit eingeschobenen Zwischenträgern in Radial- und Ringrichtung bestimmen die Struktur, die in der Eisengießerei und Maschinenbauanstalt von Franz Anton Egells probeweise komplett vormontiert und dann auf die Baustelle verbracht wurde.

Anfang 1824 begann der Aushub der Baugrube, 1828 konnte das Bauwerk zur Einrichtung übergeben und 1830 eröffnet werden. Zwischenzeitlich hat es zahlreiche Umbauten erfahren. Der heutige Zustand ist bestimmt durch den Wiederaufbau der kriegszerstörten Ruine 1958–66 (mit neuen Raumaufteilungen und dem Einbau von Massivdecken) sowie die viel kritisierte Teil-Verglasung der Säulenfront, die Anfang der 1990er Jahre anlässlich einer Menzel-Ausstellung eingefügt wurde. Eine grundlegende Instandsetzung ist vorgesehen; es ist zu hoffen, dass dabei auch die ebenso ärgerliche Milchglasverkleidung der filigranen Eisenkonstruktion über dem Oberlicht wieder entfernt wird.

Bautechnikgeschichtlich markiert das Alte Museum eine Zeit des Übergangs. Dem für Berlin nahezu sensationellen Eisendach über der Rotunde steht anders als wenig später im Neuen Museum ein konstruktives Gesamtkonzept gegenüber, das ebenso wie der Bauprozess (mit händischem Pumpen, Rammen und Heben) noch traditionellen Bauweisen verhaftet war.



↑↑ Auszug aus Pfahlplan (links) und Schwellenplan (rechts), 1823/24

↑ Blick vom Lustgarten, 2011

Rotunde mit Oberlicht, Carl Emanuel Conrad, um 1834

### Grundlegende Literatur

Renate Petras: Die Bauten der Berliner Museumsinsel. Berlin 1987, S. 37ff.; Christoph Martin Vogther: Das Königliche Museum zu Berlin. Planungen und Konzeption des ersten Berliner Kunstmuseums. Berlin 1997; Thomas Winner: Ein Jahrhundert preußische Konstruktionskunst. Bautechniken für die Berliner Museumsinsel. Diss. BTU Cottbus Senftenberg 2019, S. 35ff.